

Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 67, Dreilindstr. 5

68. Jahrgang

Berlin, den 24. Mai 1930

Nummer 42

Zur Aufklärung!

Der Vorstand des Brandenburgischen Maschinen-seher-Verein in Berlin hat auf Sonntag, 23. Mai, eine außerordentliche Vereinsversammlung mit folgender Tagesordnung einberufen: „Stellungnahme zu dem Ausschluß des Kollegen Mahlo aus dem Verbande.“ Gleichzeitig unterbreitete der genannte Vorstand auf dem Zirkularwege den Mitgliedern des Brandenburgischen Maschinen-seher-Vereins wörtlich folgende, in ihrem Kernpunkte wahrheitswidrige Darstellung über den Grund zur Einberufung dieser Versammlung und ihrer Tagesordnung:

Werte Kollegen! Zu wiederholten Malen ist die Nachricht durchgeleitet, daß der Vorstand die Absicht habe, den Kollegen Otto Mahlo aus dem Verbande auszuschließen. Diese Absicht, die bisher bestritten wurde, hat nunmehr eine feste Form erlangt: der Ausschluß des Kollegen Mahlo stand bereits in zwei Sitzungen des Vorstandes zur Beschlusfassung. Der gänzliche Mangel wirklich stichhaltiger Gründe für den Ausschluß ist es offenbar gewesen, der den Vorstand zu einer übermäßigen Vertagung der Beschlusfassung auf den 26. Mai kommen ließ.

Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, den Berliner Maschinen-seher-Kollegen Gelegenheit zu geben, ihre warnende Stimme gegen die geradezu ungläublich anmutenden Maßnahmen des Vorstandes zu erheben, und laden deshalb die Kollegen zu der obigen Versammlung hiermit ein, erwartend, daß jeder Kollege zu dieser Versammlung erscheine.

Die vorstehende Motivierung der Einberufung dieser Versammlung ist im Interesse der Wahrheit und einer möglichst kollegialen Lösung dieses Konflikts zu sagen: Der Vorstand hat nicht die unbedingte Absicht, den Kollegen Mahlo aus dem Verbande auszuschließen. Deshalb stand auch die Ausschlußfrage selbst noch in keiner Sitzung des Vorstandes zur Entscheidung. Alles, was im Vorstandesvorstande bisher in dieser Frage beraten wurde, drehte sich in der Hauptsache darum, den infolge der in den letzten Monaten immer unverantwortlicher gewordenen verbandschädigenden Haltung des Kollegen Mahlo als Vorsitzender des Brandenburgischen Maschinen-seher-Vereins nahezu unvermeidlich werdenden Ausschluß aus dem Verbande nach Möglichkeit zu vermeiden. Nur diesem Zwecke diente auch eine am 12. Mai d. J. zwischen dem gesamten Vorstandesvorstand, dem Kollegen Mahlo und zwei weiteren Mitgliedern des Vorstandes des Brandenburgischen Maschinen-seher-Vereins erfolgte dreistündige Aussprache über alle in Frage stehenden Differenzpunkte. Diese Aussprache nahm ihren Abschluß mit dem Beschluß des Vorstandes, unter nochmaliger persönlicher Vermittlung des Vorsitzenden der Zentralkommission der Maschinen-seher von dem Kollegen Mahlo bis zur nächsten Sitzung eine bindende Erklärung in dem Sinne zu fordern, daß er die in Nr. 5 der „Nachrichten“ des Brandenburgischen Maschinen-seher-Vereins (Minausgabe) enthaltenen Vorwürfe gegen den Vorstandesvorstand und den Berliner Gauvorstand über ihr Verhalten im Konflikt der „Deutschen Tageszeitung“ (siehe Nr. 40 des „Korr.“) als unberechtigt bedauern und für die Zukunft den gesamten Inhalt der „Nachrichten“ des Brandenburgischen Maschinen-seher-Vereins in dem durch die in Frage kommenden Verbandstagsbeschlüsse gegebenen Rahmen halten werde. Diese kollegiale Vermittlung des Vorsitzenden der Zentralkommission der Maschinen-seher ist leider infolgedessen ergebnislos geblieben, als darüber nur folgende Erklärung in der letzten Sitzung des Vorstandes am 19. Mai unterbreitet werden konnte:

Unter Würdigung der beiderseitigen Auffassungen über den in Nr. 5 der Nachrichten Nachrichten veröffentlichten Artikel über den Konflikt in der „Deutschen Tageszeitung“ erklären die Unterzeichneten, daß sie Polemiken gegen die Verbandsinstitutionen nicht mehr bringen werden, sehen aber voraus, daß der freien Meinungsäußerung im „Korr.“ tatsächlich mehr Spielraum gegeben wird.

Da diese ohne jede Unterschrift gegebene Erklärung sowohl in ihrer Einleitung wie in ihrer Voraussetzung am Schluß die Anerkennung unbedingt maßgebender Verbandsgrundsätze offen läßt, konnte der Vorstand diese Erklärung nicht als ausreichend anerkennen. Denn eine gleichberechtigte Würdigung der beiderseitigen, sich grundtätlich scharf entgegengesetzten Auffassungen über die Veröffentlichungen in den „Nachrichten“ des Brandenburgischen Maschinen-seher-Vereins ist weder für den Vorstand noch für eine andere Verbandsinstanz auch nur ausdenkbar, weil diese Verwirrung der durch unsre Verbandsfassungen für alle Verbandsmitglieder maßgebenden gewerkschaftlichen Richtlinien gleichförmig. Für die im Schlußsatz dieser Erklärung geforderte erweiterte Meinungsfreiheit im „Korr.“ gilt das gleiche. So gut die Schriftleitung selbst in ihrer Meinungsfreiheit an die Verbandsfassungen und andre Beschlüsse der Verbandstage gebunden ist, muß sich auch ein Spartenverein in seinen Veröffentlichungen im Verbandsorgan an diese Grenzen gebunden fühlen; ein Ausnahmerecht kann in dieser Beziehung nicht eingeräumt werden. Aus beiden Bedingungen dieser Erklärung ergibt sich daher, daß Kollege Mahlo als Vorsitzender des Brandenburgischen Maschinen-seher-Vereins ernstlich nicht gewillt ist, sich im Rahmen seiner Pflichten und Rechte als verantwortlicher Vorsitzender eines Spartenvereins innerhalb des Verbandes zu halten. Ob dies auf ungewollte Erkenntnis dieser Pflichten und Rechte oder auf bewußte Absicht zurückzuführen ist, bleibe zunächst offen. Auf keinen Fall aber kann es noch länger geduldet werden, daß der Brandenburgische Maschinen-seher-Verein zu Handlungen mißbraucht wird, die sowohl mit den Verbandsfassungen wie mit Beschlüssen der Verbandstage in Spartenfragen in so schroffem Widerspruch stehen, wie dies unter Führung des Kollegen Otto Mahlo in den letzten Jahren und Monaten leider immer und immer wieder, trotz mehrmaliger dringlicher und kollegialer Mahnungen des Vorstandes, der Fall gewesen ist. Deshalb würde es der Verbandsvorstand begrüßen, wenn endlich durch die Mehrheit der Mitglieder des Brandenburgischen Maschinen-seher-Vereins, und zwar völlig unabhängig von irgendwelcher Parteizugehörigkeit, sondern nur als Verbandsmittel für die dafür gesorgt würde, daß ihr Verein kein Spielball von Kollegen mehr sein kann, die mit gewerkschaftlichen Pflichten und Rechten mehr als leichtfertig umgehen!

Gewerkschaftspolitische Glossen

Stets und zu allen Zeiten hat es unter den Kulturvölkern immer eine Klasse gegeben, die sich wirtschaftlich besonders ausbeuten lassen mußte von einer gar oftmals verhältnismäßig kleinen, aber um so konsequenter und rücksichtsloser vorgehenden Oberschicht, die es immer verstand, dafür zu sorgen, daß diese wirtschaftlich und sozial schwächste Klasse — die Arbeiterklasse — in absoluter Abhängigkeit von der herrschenden Gebieterklasse zu verbleiben hat, die dank ihrer finanziellen Machtmittel uns besonders in der Gegenwart den Beweis liefert, daß sie nicht so sehr darauf zu achten braucht, in ihrem Wissen, ihrem Können und ihrer Bildung dem Proletariat, und dazu gehört heute auch das kaufmännische und Beamtenproletariat, um einige Grade vorauszuweichen, sondern vielmehr darauf bedacht bleibt, daß die Geldmacht, das Kapital, in ihren Händen bleibt. Einen kurzen Beleg für die Feststellung, daß heutzutage nicht mehr allein das Können und Wissen nur die ausschlaggebende Garantie für Erziehung oder Erhaltung einer menschenswürdigem Existenz sein kann, zeigt uns die Tatsache der Kapitalkonzentrierung zwischen Deutscher Bank und Disconto-Gesellschaft, deren Direktoren und Aufsichtsräte weniger Differenzen oder ihre Bildung ihre Position verbesserten, sondern nur durch ihre Kapitalmacht. Duzende von anderen, äußerst tüchtigen, fähigen Bankangestellten müssen diesem Druck weichen und in das Heer der Arbeitslosen abwandern.

Diese gegenwärtig von den Inhabern der Kapitalmacht getätigte und so modern gewordene Ausbeutungs-intelligenz macht allenthalben Schule und läßt uns Gewerkschaftlern besonders eine Ahnung davon aufsteigen, welche Zustände und welche Errungenschaften uns die deutsche Republik noch bescheren wird, wenn dieser „kultur-gestaltige“ Begriff Nationalisierung des Kapitals- und Machtung der bestehenden Klassen noch weiter anreißt. Denn es besteht doch nach allen bisherigen Erfahrungen gar kein Zweifel darüber, daß diese Nationalisierung niemals zu dem Zwecke geübt wird, um eine vernunft-gemähere, sozialere oder ökonomischere Wirtschaftlichkeit zu schaffen, sondern es steht für jeden scharf sehenden und gut beobachtenden Gewerkschaftler fest, daß mit dieser neuesten Aktivität der internationalen Finanzwelt die Arbeiterklasse allgemein und speziell die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterklasse einen Schlag erhalten soll, der darauf gerichtet ist, eines ihrer stärksten und bewährtesten Fundamente, nämlich ihre sozialen Unterstützungseinrichtungen, so in Bewegung und Tempo zu bringen, daß auch den Unterstützungskassen aller Gewerkschaften allmählich die Luft ausgehen muß. Und dieser von rechts geführte Schlag hat bereits einen Erfolg aufzuweisen in dem Angriff gegen die Arbeitslosenversicherung, die eine Reform nach unten ohne weiteres vornehmen wird, wenn die Gewerkschaften noch länger in der Defensiv verharren. Denn dieser gegen die freien Gewerkschaften klug eingeleitete Feindzug wird mit einer zweifelslos noch größeren Rüksichtslosigkeit als die „unvergeßliche“ Inflation durchzuführen versucht, und um diesem auf die finanzielle Ausblutung der Gewerkschaften gerichteten Bestreben auch den endlichen Erfolg zu sichern, dazu bedarf es jetzt keiner Ausspernung mehr, es genügt die gewollte und systematisch herbeigeführte Ausbreitung der Arbeitslosigkeit, die durch die technische und finanzielle Rationalisierung und allerlei Fusionen durch die jeweiligen wirtschaftlichen Generalstände zu einer unheimlichen Geißel für das werttätige Volk werden muß, wenn die Partei vor allem, die unsre politischen Belange zu vertreten hat, in entscheidenden Stunden die Finte ins Korn wirft. Wenn es noch eines weiteren Beweises bedarf, wie konsequent unerbittlich dieser Machtkampf zwischen Arbeit und Kapital von letzterem vorbereitet und zum offensiven Aufmarsch mobil gemacht wird, dann sei hier nur an die machtbewußte Äußerung des Großindustriellen Thyssen erinnert, der beim Hinweis auf die Folgen einer Ablehnung des Youngplans erklärte: „Diese Krise brauche ich ja jetzt!“

Uns all diesen hier kurz skizzierten Beobachtungen und Erwägungen wird sich jeder praktisch denkende Gewerkschaftler die Frage vorlegen: „Müssen wir heute, wo wir politisch und gewerkschaftlich so ganz anders als wie vor 60 bis 70 Jahren dastehen, wirklich so ohne jede Aktivität geduldig abwarten, bis dieser von dem Unternehmertum diktierte Generalangriff erfolgversprechend vorbereitet ist?“

Diese Frage und die berechtigte Befürchtung, daß die Interessen des deutschen Proletariats gegenwärtig nicht mit der notwendigen Entschlossenheit und weitblickenden Taktik gemeißelt werden, drängen sich um so stärker auf, als gerade der jüngste Regierungswechsel auf das deutlichste aller Welt bewiesen hat, daß es doch in der Hauptsache in ganz anderen Ursachen begründet liegt, wenn der wirtschaftliche und kulturelle Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse gar nicht vorwärts zu kommen vermag. Eine tiefe Ungenugriedenheit hat das werttätige Volk ergriffen, und man braucht noch lange nicht in den Reihen der Moskauer Weltverbesserer zu stehen, um dieser Bemerkung der deutschen Arbeiterklasse seitens ihrer politischen Vertretung kräftigen Ausbruch zu geben. Ist es denn wirklich auf das Konto der innerhalb des deutschen arbeitenden Volkes vorhandenen politischen Zerissenheit — wie dies bei jeder Gelegenheit zur Rechtfertigung der Zustände behauptet wird — zu sehen, daß die Regierung Brüning-Schleier noch am Ruder ist? Mit dem Schlagwort: der politischen Uneinigkeit läßt sich nämlich überall und zu jeder Zeit viel oder nichts beweisen; denn es wird einfach niemals möglich sein, ein selbst politisch reifes Volk unter einen Hut zu bringen. Und es ist ganz selbstverständlich, daß die deutsche Arbeiterklasse so lange keine ausgesprochene Linksregierung zu beantragen hat, so lange sie es nicht versteht, der ihr am nächsten stehenden politischen Partei bei den Wahlen zum Parlament die Anzahl der Mandate zu verschaffen, die ihr die absolute Majorität sichern; immetin-folgte und müßte jedoch die

weigerung des Beitrags ist der Betreffende automatisch aus dem organisierten Betrieb ausgeschlossen und der Prinzipal ist gehalten, ihn zu entlassen. Glücklicherweise ist es aber allmählich gelungen, die Dissidenten zur Zahlung des Beitrags zu bewegen, zumal als eine vom Komitee für seine Sache in Anspruch genommene zivilrechtliche Instanz eine in dieser Angelegenheit für den Verband günstige Entscheidung traf. Nur ein Kollege blieb auf seinem Standpunkt stehen und wurde deswegen aus dem Verband ausgeschlossen; er hat erneut ein Prozederessen gegen den Verband in die Wege geleitet. Die Oppositionsgruppe hat nun vor einigen Wochen ein Organ herausgegeben, das mit den üblichen Schimpfwörtern über die Verbandsleitung herfällt. — Anfang März dieses Jahres ist ein neues Reichsrankengesetz in Kraft getreten. Nach den Bestimmungen des Gesetzes hat der kranke Arbeiter Anspruch auf 80 Proz. des Lohnes während 26 Wochen; festgesetzt ist eine Karenzzeit von drei Tagen. Der Beitrag zur Krankenversicherung beträgt im Maximum wöchentlich 23 Cents pro 10 Gulden Lohn. Der Unternehmer haftet für die Zahlung des Beitrages, darf aber die Hälfte davon vom Lohn des Arbeiters abziehen. Die graphischen und verwandten Betriebe Hollands haben sich zu einer — gesetzlich zugelassenen — Betriebsgemeinschaft zusammengeschlossen, die für alle ihre Angehörigen die Krankenversicherung übernimmt hat. Diese Betriebsgemeinschaft hat günstige Bestimmungen geschaffen als das Gesetz enthält. Danach bekommt der kranke Buchdrucker während 13 Wochen 100 Proz. des Lohnes und während der folgenden 13 Wochen 90 Proz. des Lohnes, ohne Karenztage. Mit diesem Gesetz ist die Verbandsrankenkasse außer Wirkung gesetzt, sie wird aber als Zuschußkasse wahrscheinlich bestehen bleiben. — Vor einigen Wochen wurde ein neues Tarifabkommen im Buchbindergewerbe abgeschlossen, wobei eine geringe Lohnherabsetzung erzielt wurde. Der Buchdruckerverband hat den Tarif genehmigt, und Unterhandlungen über ein neues Tarifabkommen werden voraussichtlich im Herbst stattfinden.

Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



Richard Döring in Leipzig
Eingetreten: 14. April 1880
Jetzt Invalide



Paul Steinbach in Dresden
Eingetreten: 24. Mai 1880
Vauersch-Bildung in Dresden

innerhalb des Kreises und ihre Beseitigung. Daraufhin schilderte der Vorsitzende der hagerer Druckervereinigung die dortige Lage. Er glaubte den Beitrag für den Kreis als zu hoch bezeichnen zu müssen, der unangenehm sei, zumal man von seiten des Kreises keine Gegenleistung erhielt, weshalb sich die Druckervereinigung Hagen seit zwei Jahren auf den Boden der Selbsthilfe gestellt habe und von Kreis und Zentrale abgewandt sei. Der Kreisvorsitzende wies die Vorwürfe der hagerer Kollegen entschieden zurück und überreichte zwei Dokumente von Hagen an den Kreis und an die Zentrale scharf, aber berechnete Kritik an den Handlungen der hagerer Vereinigung. Nachdem der Kölner Bericht kurz gestreift worden war, kam man auf einige Einzelheiten der Duisburger Wanderversammlung zurück. Von Essener Kollegen wurde richtiggestellt, daß in Duisburg keine Rede von einer Kreisleitung gewesen sei. Auf Grund verschiedener Wünsche, gute Vorträge vom Kreis zu erhalten, wurden die Kollegen zur Mitarbeit aufgefordert. Ein kleiner Zusatz werde nicht verlagert werden. Auch wurde angeregt, darauf hinzuwirken, daß die Vorträge von der Zentrale etwas vollstimmiger gehalten werden. Nachdem der Kreisvorsitzende über die Tätigkeit der Kreisleitung und über die Verhältnisse Bericht erstattet hatte, kam er auf das Vorgehen der Dortmunder Druckervereinigung zu sprechen, die sich unter Übergehung des Kreises direkt an die Zentrale gewandt hatte. Auch kritisierte er die in einer Dortmunder Druckerzeitung eingeleiteten Verhandlungen und machte die Kollegen zur Aktivität und Kollegialität in den Betrieben. Mit großem Beifall nahmen die Anwesenden von diesen Wünschen Kenntnis, und von verschiedenen Diskussionsrednern wurde scharfe Kritik geübt und die Kollegen zur äußersten Kraftanstrengung aufgefordert, um alles wieder in normale Bahnen zu lenken und so die Dortmunder Gewitterluft bald wieder durch eine gesunde Atmosphäre abzulösen. Zu der zukünftigen Ausgestaltung der Wanderversammlungen sprachen Kollegen verschiedener Orte ihre Wünsche aus, die vorwiegend dahingehend lauteten, den technischen Teil stärker zu berücksichtigen, da organisatorische Angelegenheiten ausschließlich Sache des Verbandes seien. Es gelte, durch gute technische Vorträge und dergleichen bis jetzt uns noch fernstehende für die Spartenarbeit zu gewinnen. Ein Antrag von Düsseldorf folgenden Wortlauts wurde angenommen:

„Die Wanderversammlung am 4. Mai in Bochum appelliert an die einzelnen Vorstände im Kreis, im Laufe der kommenden Zeit Vorträge sowie Rundsendungen an den Kreis einzusenden. Etwa vierteljährlich soll ein Vortrag an den Kreisvorstand gefandt werden.“ In seinem Schlusswort ermahnte der Kreisvorsitzende die Mitglieder zur Kollegialität und zur Einigkeit in bezug auf die Sonderbestimmungen. Als Ort der nächsten Wanderversammlung wurde Oberhausen bestimmt. Zum Schluss erklärte Hagen, sich dem Kreis wieder anzuschließen zu wollen. — Nach gemeinschaftlichem Mittagessen trafen sich die Teilnehmer, die bis auf etwa 200 angewachsen waren, vor der Bergschule, um nach einer photographischen Aufnahme die Museen der Berggewerkschaftsstufe in Augenschein zu nehmen. Herr Burkhardt verlas es, in volkstümlicher Art und Weise aus Hand von Modellen und Werkzeugen, geologischen und mineralogischen Sammlungen, Karten und Plänen, Abdrücken und Versteinerungen einige Stunden zu fesseln. Anschließend wurde uns eine Fördererziehung mit einer Last von 250 000 kg vorgeführt. Mit einer praktischen Tauüberführung in einem 20 Meter tiefen Schacht fand die Besichtigung und die Tagung ihren Abschluß.

Dormund. (Maschinenseher.) Unsere Viertelsjahrsversammlung am 4. Mai nahm einen anregenden Verlauf. Nach Bekanntgabe eines Zirkulars, das den Tarifschluß behandelte, machte Vorsitzender Bader einige Mitteilungen über den Streit der Maschinenseher in der „Deutschen Tageszeitung“ in Berlin. Nach Aufnahme eines Kollegen und Erstattung des Klassenberichts durch den Kassierer sprach Kollege Fette (Duisburg) über das Thema „Tarif — Leistung — Lohn“. Er verstand es, dieses an sich trodene Thema interessant zu gestalten und gab in seinem Vortrag viel Wissenswertes für die heutige Zeit, in der der Vorwurf des „Zuwenigleistens“ stereotyp geworden ist. Die Ausführungen wurden mit Beifall quittiert. Damit auch der Humor zu seinem Recht kam, meldete sich ein Kollege, dem sein Faktor den „Sprichschatz der „Linotype-Post“ über Leistungen an der Maschine mit einer vorklagenden Geste zum Lesen gegeben hatte!

Gera. (Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Unsere Gaverereinigung hielt am 4. Mai hier ihre Jahresversammlung ab. Erschienen waren Kollegen aus Erfurt, Gera, Jena, Naumburg, Pößneck, Rudolstadt und Weimar, außerdem Kollege Wislaug (Weimar) als Vertreter des Gausvorstandes und zwei Kollegen vom Leipziger Spartenverein. Aus dem Bericht des Vorstandes war zu ersehen, daß unsere Vereinigung im verflohenen Jahr organisatorisch wie auch finanziell vorwärts gekommen ist. Der neue Mantelakt gab Veranlassung zu einer regen Aussprache, die dahin auslief, daß die im Tarif festgelegten Arbeiten für Geblissen auch nur von gelehrten Stereotypen auszuführen werden dürfen. Nur so sei es möglich, die große Zahl der Arbeitslosen unterzubringen resp. zu verringern. Der bisherige Vorstand bleibt weiter im Amt. Rudolstadt wurde als Ort der nächsten Zusammenkunft bestimmt. — Vor der Versammlung fand eine Besichtigung des Betriebes der „Ostschüringischen Triebwerke“ statt. Der Betriebsleitung sei für ihr Entgegenkommen herzlichstens gedankt, besalichen der Firma Stempel für das Präzise.

Grünberg i. Schl. (Vierteljahrsbericht.) Der erste Quartalsabschnitt in unserm Vereinsleben zeigte, ebenso wie im verflohenen Jahr, ein reges Interesse der Mitglieder für unsere Organisation. Durch Führung einer Aussenstellenliste konnte festgestellt werden, daß ein guter Stamm regelmäßiger Versammlungsbesucher vorhanden ist, nur wenige Kollegen finden den Weg nicht zu den monatlichen Zusammenkünften. In der Jahreshauptversammlung gaben die Vorstandsmitglieder einen Rückblick auf die abgelaufene Geschäftsperiode, die nicht nur über die Verbandsstätigkeit des Ortsvereins, sondern auch über die Aufklärungsarbeit auf verschiedenen Gebieten Aufschluß gab. Die Vorstandswahl endete mit der Wiederbestätigung der bisherigen Inhaber, nur für den Schriftführer und den Lehrstuhlleiter machte sich eine Neuwahl erforderlich. — In der Februarversammlung berichtete Kollege Fette (Breslau) über die Gausvorsteherkonferenz und beleuchtete gleichzeitig den Verlauf des Streikfalls im Gausvorstand. In einer weiteren Versammlung eskalierte Gausvor-

Korrespondenzen

Bamberg. Am 3. Mai fand unsere Quartalsversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden sechs Kollegen anlässlich ihrer 25jährigen Verbandszugehörigkeit in üblicher Weise geehrt. Die „Typographia“ brachte einige Ehre zum Vortrag. Darauf wurde der Klassenbericht gegeben und dem Kassierer Entlastung erteilt. Ein Vortrag eines Seniors der Bamberger Kollegenchaft: „Fünfjährige Wanderschaft eines Buchdruckers durch Europa“, wurde mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommen. Am Schluß seiner Ausführungen wurde dem Vortragenden lebhafter Beifall gezollt. Drei junge Kollegen wurden sodann von der Lehrstuhlabteilung übernommen. Der Lehrstuhlordnung ist von der oberfränkischen Handwerkskammer genehmigt worden. Unser Vorkommnis findet am 22. Juni in Bamberg statt. Auf einige in Aussicht stehende Vorträge wurde noch besonders hingewiesen und um rege Anteilnahme an den Besammlungen ersucht.

Bochum. (Drucker.) Zur dritten Drucker-Wanderversammlung des Gebiets an der Ruhr hatten sich weit über hundert Drucker aus den Orten Barmen, Bochum, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Hagen und Oberhausen in Bochum eingefunden. Eingangs der Tagung brachte das Doppelquartett des „Gutenberg“ (Bochum) zwei Vieder zu Gehör. Kollege Hausler eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten. Darauf begrüßte Kreisvorsitzender Kiefer (Köln) die Kollegen im Namen des Kreisvorstandes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft mit offenen Karten gespielt werde, damit Vorkommnisse wie in Duisburg nicht wieder Platz greifen könnten. Nach kurzer Debatte wurde die gebrauchte Tagesordnung genehmigt. Ein Kundschreiben vom Kreis betreffend die Besetzung eines Vortrages kam zur Beratung. Außerdem schilberte er die Mißstände

Unsichere Zukunft des Kapitalismus

Es sind jetzt fast 100 Jahre her, daß Proudhon in der „Idée générale de la Révolution au XIXème siècle“ als Programm des Proletariats verkündete: „An die Stelle der Verwaltung werden wir eine Industrieorganisation setzen. Und an die Stelle der politischen Gewalten kommen die Wirtschaftsmächte!“ Bis auf den leibigen Punkt, daß es nicht das Proletariat ist, das im Besitz der Produktionsmittel sich befindet, haben wir diesen Zustand heute erreicht. Haben wir es wirklich? Gewiß, wenn heute einer in einem staatswissenschaftlichen Seminar die Entdeckung machen wollte, daß die Politik durch die Wirtschaft ersetzt worden sei, würde es nur schallende Heiterkeit geben. Steht aber doch recht schief darum. Weil man nämlich nicht gut abbläsen kann, was nie existiert hat.

Diese Verbindung von politischer Gewalt und Großgrundbesitz erhielt sich in Deutschland in wechselnden Formen bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, in Rußland sogar bis zum Sturz des Zaren, des größten Grundbesitzers der Welt. Was wir seitdem in Deutschland erleben haben, ist also gar nicht der Übergang von einer metaphysischen „Politik“ zu einer sehr realen Wirtschaft; denn Landwirtschaft ist doch auch Wirtschaft. Vielmehr nur Übergang der Macht vom traditionellen Agrarier zum auf den neuen Industrie- und Finanzmächte. Tausendjährige Gewohnheit ließ Agrarwirtschaft und politische Macht auch für die Befehrschaft zu identischen Begriffen werden. Sie glauben deshalb etwas ganz Neues gegenüberzustellen, wo nichts passiert ist als der Übergang der Macht von einer Wirtschaftsform auf die andre.

Womit nicht gesagt sein soll, daß nun die Landwirtschaft bei uns ausgespielt habe. Die Anfänge der Regierung

Brüning haben manchem, der es bereits vergessen hatte, gezeigt, was der Großgrundbesitz noch immer bei uns bedeutet, mag es auch nur noch der Schatten seines früheren ausschließlichen Machtmonopols sein. Und in unsern weniger überindustrialisierten Nachbarländern ist der Bauer noch immer der entscheidende Wachsfaktor. Die große Revolution war wie alle wachsfakt erfolgreiche Revolutionen in Europa eine Agrarrevolution. In grauer Vorzeit hatten sich Adel und Geistlichkeit fünf Siebelteil des französischen Bodens vorbehalten und den übrigen fünf Millionen den Rest gelassen. Als diese sich bis auf 25 Millionen vermehrt hatten, fanden sie, daß Recht in Unrecht umgeschlagen sei, und setzten sich gewaltam in den Besitz der ihnen vorkantakten fünf Siebelteil; obwohl das verbriefte „Recht“ auf der Gegenseite war. Gewiß ist Recht nicht Macht und Eigentum, auch nicht gerade immer Diebstahl, wie Proudhon meint. Aber ein Eigentum kann niemand festhalten, der nicht auch die Macht dazu hat. Soviel ist sicher. Hier stoßen wir zum erstenmal auf den Gegensatz des Bevölkerungsproblems mit der traditionellen Besitzverteilung, der einmal dem ganzen Kapitalismus überhaupt wehigangsvoll werden könnte.

Ähnlich lagen die Dinge auch in der russischen Revolution. In einem Lande, dessen Bevölkerung zu mehr als 80 Proz. aus Bauern besteht, spielt das bühnenkommunistische Theater, auf das die bürgerliche Welt so hypnotisiert steht, nur eine untergeordnete Rolle gegenüber der Agrarumwälzung. Selbst die bolschewistische Machthaber, sonst nicht gerade dumme Leute, scheinen hier nicht mehr ganz klar zu sehen, sonst hätten sie sich in der hemmungslosen „Entfaltung“ nicht derart vergraben. Man ist wohl kaum berechtigt zur Annahme, der Bolschewismus sei, durch die jüngsten Rückschläge gewichtig, nun

bereit, in eine Evolution auszulaufen. Weil er dem Gesetz, nach dem er angetreten ist, nicht entziehen kann ohne sich untreu zu werden, wird er die derzeitige Abstopfung nur als zeitweilige Atempause ansehen. Die Frage ist nur, ob die in Wahrheit das russische Volk repräsentierende Bauernschaft ihm nicht noch viele derartiger „Atempausen“ auferlegen wird, bis ihm am Ende darunter der Atem ganz ausgeht, wenn sie sich erst ganz ihrer Macht bewußt geworden ist.

Diktatoren — sei es als kapitalistische oder als anti-kapitalistische Geschäftsführer — können viel. Sie können Throne errichten und wieder stürzen, können Gefängnisse öffnen und schließen, Arbeiter erschlagen oder leben lassen. Mit einer das Gros der Bevölkerung bildenden Bauernschaft aber können auch Diktatoren nur eines: ihr den Boden herunterrutschen. Das hat zu seinem Leidwesen vor kurzem der General Primo de Rivera in Spanien erfahren, der da vergeblich einen Halt suchte, als ihn die Feindschaft einer ganz winzigen Clique fürzte. Denn dem spanischen Bauern ist es absolut gleichgültig, wer in den Madrid'ser Palästen sitzt, sonst könnte er es ja bestimmen. Genau wie in Frankreich der Bauer regiert, selbst er sich in den Besitz des Abelsandes gesetzt hat. Wenn das in Spanien nicht auch so ist, dann liegt es lediglich daran, daß der spanische Bauer beim derzeitigen Zustand vollkommen zufriedien ist. So zufriedien, daß ihn die Macht gar nicht interessiert.

Manchem wird das „spanisch“ vorkommen. Aber was weiß man bei uns von Spanien? Wer in deutschen Ländern hat auch nur eine blasse Ahnung, daß während des 19. Jahrhunderts in Spanien dieselbe Umwälzung vor sich ging wie in Frankreich und Rußland; aber in der Stille ohne jede Revolution? Sand aus Herz, nicht viele. Wef-

Heher Fiedler (Breslau) einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Mantelarifverhandlungen. Zu dem Beifall der Versammlung war die Würdigung seiner Tätigkeit zu erblicken. In ausgiebiger Weise wurden in den Versammlungen Ausprägungen gewerkschaftlichen und allgemeingewerkschaftlichen Charakters gepflegt, die von dem guten Geist im Ortsverein Zeugnis gaben und auch bei Meinungsverschiedenheiten klärend wirkten. Durch das Diskretariat des DGB steht der Ortsverein mit den übrigen Gewerkschaften in enger Fühlung und auch dort ist die Tätigkeit unserer Delegierten eine fruchtbringende. Mit Eifer wird die etwa 300 Bände umfassende Ortsvereinsbücherei in Anspruch genommen, ein erfreuliches Zeichen. Mit den am Ort bestehenden Sparten arbeitet der Ortsverein in bester Weise Hand in Hand. Die Arbeitsmöglichkeit in Grünberg ist den Verhältnissen entsprechend gut zu nennen und nur vorübergehend sind wenige Arbeitslose vorhanden. Die Reiseunterstützung erforderte größere Aufwendungen. Das Stützungsfest brachte uns einen überfüllten Saal und einige gemütlige Stunden.

Essen. (Maschinenseher.) Unsere am 4. Mai in Essen abgehaltene Versammlung war von 50 Kollegen besucht. Vorsitzender Müller begrüßte die Erschienenen, ganz besonders den Kollegen Strobel (München), der auf Veranlassung der Intertypen-Gewerkschaften-Gesellschaft Berlin zu einem Vortrag über die „Intertypen“ in unserer Versammlung erschienen war. Nach Erledigung der Tagesordnungspunkte, Geschäftliches und Bericht von der Bezirksvorsitzendenkonferenz in Eberfeld hielt Kollege Strobel das Wort zu seinem Lichtbildvortrag „Die Intertypen“. Er verfaßt es in vorzüglicher Weise, durch seine mehr wie einleitenden Ausführungen die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln. Unterstützt wurden seine Ausführungen durch eine Reihe von Modellen, wie Ausstattungsstücke, Universal-Messerköpfe, Keilkasten, Sammler usw. Der Referent erntete reichlichen Beifall. Vorsitzender Müller dankte ihm für seinen instruktiven Vortrag und sprach den Wunsch aus, den Kollegen Strobel noch öfter in unsern Reihen begrüßen zu können.

Hamburg. (Handfeger.) — Vierteljahrsbericht. Zwei Versammlungen, am 18. Februar und am 20. April, wurden abgehalten. Die erstere beschäftigte sich mit Nr. 2 der Mitteilungen der Zentralkommission, mit der Tarifrevision und mit inneren Angelegenheiten der Gewvereinigung. Die sehr lebhaft ausgefallene Aussprache der zahlreichen erschienenen Mitglieder zeitigte Anträge, die der Zentralkommission und dem Gauvorstand überwiesen wurden. Außerdem wurde eine Ausstellung der neuesten Schriftprobenzeugnisse der Schriftsetzereien Gensch & Seile, John Söhne (Hamburg), J. D. Trennert (Altona) und D. Stempel W.G. (Frankfurt a. M.) einer eingehenden Besichtigung und Besprechung unterzogen. — In der Versammlung am 20. April hielt B. Bresl (Betriebsrätezentrale) ein belehrendes und sehr beifällig aufgenommenes Referat über „Die Entwicklung des Arbeitsrechts in Deutschland“. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden die Kollegen Chr. Barner, W. J. Gade, C. W. W. Wöde und H. Hürmann, die auf eine 50jährige Verbandzugehörigkeit zurückblicken konnten und auch seit der Gründung (1926) Mitglieder unserer Vereinigung sind, geehrt. Dann wurde zwei verstorbenen Kollegen in loblicher Weise gedacht. Vorsitzender Cohn teilte mit, daß in Hamburg von 1600 Handfegern nur 700 der Handfegervereinigung angehören. Auf den Artikel: „Wir und die Jungen“ in Nr. 4 des „Handfeger“, machte er aufmerksam und bat die Kollegen, die Beiträge zu unterstützen, denn nur ein gut geführter Kollege Sorge für bessere Lebensbedingungen. Dann wurde das Ergebnis der Tarifverhandlungen besprochen. Ein weiterer Hinweis machte die Kollegen auf die gemeinsamen Veranlassungen der Handfeger mit dem Bildungsverband aufmerksam. Dann gab Kollege Barth den Kassenbericht vom ersten Quartal, der zu Beschlüssen keine Veranlassung gab. Der Kassierer wurde entlastet. Mit der Ortsgruppe Hamburg des Bildungsverbandes wurden in der letzten Periode drei Vortragsabende gemeinsam veranstaltet. Am 12. Februar sprach Kollege Karl Koch über „Der Arbeitsfeger von heute und die Praxis“, am 12. März referierte Herr Dr. med. Kaufmann über „Die große Bedeutung der Homöopathie“ und am 16. April der hiesige Bezirksleiter, Kollege Henry Süßbier, über „Arbeit und

Erfahrungen der Fachauschüsse“. In Verbindung hiermit stand eine Ausstellung der Hamburger und Altonaer Gesundheitsprüfungsarbeiten. Alle Vorträge erweckten das lebhafteste Interesse der zahlreich erschienenen Mitglieder und dürften ihren Zweck in vollem Maße erfüllt haben.

Hamburg. (Maschinenseher.) In unserer Versammlung am 4. Mai empfahl der Vorsitzende den Kassenbericht der Zentralkommission einer eingehenden Beachtung. Er gab sodann an Hand der Nachrichten des Brandenburgischen Maschinensehervereins und verschiedener Zeitungsberichte der Versammlung Kenntnis von dem Vorgehen der Kollegen der „Deutschen Tageszeitung“ in Berlin. An diese Mitteilungen knüpfte sich eine lebhaft ausgefallene Aussprache. Nach Erledigung einiger innerer Vereinsangelegenheiten gab der Kassierer den Kassenbericht für das zweite Vierteljahr. Einmütig wurde er entlastet. Nun stand der Antrag des Vorstandes auf Einführung von Wochenbeiträgen statt der Monatsbeiträge und dementsprechende Änderung der Statuten zur Aussprache. Nachdem Vorsitzender Ratho den Antrag eingehend begründet hatte, wurde dieser einstimmig gutgeheißen, unter gleichzeitiger Festsetzung des Beitrages auf wöchentlich 20 Pf. Hierauf referierte Kollege Gräfe über „Die auswärtigen Kassenberichte“. In interessanten Ausführungen wußte der Vortragende die wichtigsten Positionen herauszufallen und Vergleiche anzustellen. Unter „Technischem“ fanden einige Neuerungen an der Linotypen Beachtung. Des weiteren wurde der Artikel „Leistungssteigerungen an der Linotypen“ in Nr. 15 der „Linotypen-Post“ zur Verlesung gebracht. Wenn man auch der Meinung war, daß der Artikel als ein, wenn auch recht unfinniger Aprilscherz anzuspüren sei, der von jedem Maschinenseher entsprechend eingestuft werden wird, so trat doch auch die Auffassung zutage, daß der betreffende Artikel bei naiven Gemütern auf der Gegenseite Ansichten zeitigen könnte, die geeignet seien, unsre Kollegen zu schädigen. Es wäre jedenfalls besser, wenn solche „Scherze“ unterblieben und der Platz für solche Artikel mit wirklichen technischen Besprechungen ausgefüllt werden würde.

Kolberg. (Inre am 4. Mai) hier abgehaltene Frühjahrs-Bezirksversammlung erfreute sich eines guten Besuches. Von 180 Bezirkstagskollegen waren 142 der Einladung gefolgt. Besonders begrüßte Bezirksvorsitzender Heise drei Kollegen aus Pöhlitz, wo es uns gelungen ist, seit März Fuß zu fassen, und richtete an diese Kollegen die Mahnung, dem Verband stets die Treue zu halten. Des weiteren konnte er unsern Gauvorsitzer Reinte, Gaukassierer Bina, den Vorsitzenden der Steintiner Handfegerpartei, Kollegen Volbt, sowie den Vorsitzenden des Nachbarbezirks Stargard, Kollegen Kemih, begrüßen. „Tarifliche Streitfragen“ war das Thema, über das nunmehr Kollege Reinte referierte. Wie zeitgemäß dieses Thema war, bewies der lebhafteste Beifall und die rege Aussprache. Der Gründung einer Handfegervereinigung das Wort zu reden, hatte sich Kollege Wolfram zur Aufgabe gestellt. Die über diesen Punkt eingehende Diskussion ergab jedoch die Ablehnung. Ein Abbau der Sparten ist den Bezirkskollegen sympathischer als ein Ausbau. Man war der Ansicht, daß in Krowinzorten die Bildungsverbandsgruppen unter der Gründung von Handfegervereinigungen leiden, was vernünftig werden müsse. Nachdem Kollege Kemih die Grüße des Nachbarbezirks Stargard überbracht hatte, fand die Versammlung ihren Abschluß. — Nach einem gemeinsamen Mittagessen wurde ein Spaziergang in die schon gelegene Wäldchen unternommen.

Leipzig. (Handfeger.) In der Maiversammlung, an der auch unsere Frauen teilnahmen, begrüßte Vorsitzender Wolfram ganz besonders die neuangeworbenen Sekretarinnen. Sie wurden auf den Ernst der heutigen Situation, hervorgerufen durch die ungewohnte Arbeitslosigkeit, hingewiesen. Teilnahme an der Gewerkschafts- und Spartenarbeit wurde ihnen zur Pflicht gemacht. In der jetzigen Zeit, die voller Widerprüfe ist, brauchen wir erst recht weitere Kämpfer für unsere Organisation. Die Fortbildungsturse unserer Sparte tragen dazu bei, daß in erster Linie unsere neuangeworbenen Kollegen im Beruf zu tüchtigen Arbeitern herangebildet werden, damit sie am Kampfen ihren Mann stellen können; denn nur solche Kollegen würden sich später als gute Gewerkschaftler und Kämpfer erweisen. Nach einer nochmaligen Ermahnung an die jungen Kollegen, sich recht zuge an den Ver-

anstaltungen unserer Sparte und der Gesamtorganisation zu beteiligen, erlittete der Vorsitzende den Vereinsbericht. Darin wurden u. a. erwähnt die Tätigkeit unserer Zentralkommission, die Ferienbestimmung und Einstellung arbeitsloser Kollegen, ein Werbeschreiben an die Kollegen, die Beteiligung am Wochenendkursus des Bildungsverbandes (Ortsgruppe Leipzig) nebst Besichtigungen, der Vortrag in einer der nächsten Versammlungen über „Leistungskontrolle und deren Auswirkung“ nebst anschaulichem Material und der Besuch des Planetariums im „Zoo“. Nach Erledigung dieses Tagesordnungspunktes wurde der Film „Wunder der Schöpfung“ vorgeführt. Dieser wenig gezeigte, außerordentlich lehrreiche und vollkommene Film auf dem Gebiete der Sternkunde mit seinen wunderbaren Naturaufnahmen fand allgemeine Beachtung.

Offenburg. i. B. Am 15. Mai schloß im Straßburger Bürgerhospital nach kurzem, aber schwerem Krankenlager, das er sich im Felde in den Karpaten zugezogen hatte, im Alter von 54 Jahren unser lieber Kollege Charles Beretz aus Ungarn die Augen für immer. Viele ehemalige Kollegen werden sich gern dieses lebenswürdigen Kollegen entsinnen, der in Straßburg eine zweite Heimat gefunden hatte. Nach dem Kriege, zu seiner Familie zurückgekehrt, erging es ihm nicht besser als den übrigen deutschen Kollegen, er wurde arbeitslos. Er ging noch einmal auf die Reise nach Ungarn, kehrte aber bald zurück nach Straßburg. Hier wandte er sich an unsere ehemaligen Kollegen, den Oberbürgermeister Petrotze, der ihn nicht im Stich ließ, so daß er dann bald einen Unterpfand fand. Auch in der Familie hatte er Ansehen, von seinen beiden Söhnen, von denen der eine Gelehrter, der andre Chauffeur war, verunglückte der letztere tödlich bei Jobern. Aber trotzdem ließ er sich nicht unterkriegen, er verfolgte zäh sein Ziel und gab sein Bestes her für seine Kollegen. Obwohl selbst nicht mit Glücksgütern begünstigt, spendete er manchmal seinen beiden Waisenkindern für hilfsbedürftige Landbesitzer, und manche aßen wohlgenut an seinem bescheiden Tisch, obwohl er damals selbst arbeitslos war. Mit ihm schied ein Kollege von uns, der in vorbildlicher Weise stets das Bestreben gehabt hat, seinen Kollegen und Mitmenschen zu dienen. Leiber war es seinen hiesigen Freunden und Kollegen nicht möglich, ihm die letzte Ehre zu erweisen, da die Rheinbrücke ihnen verschlossen blieb. Er ruhe in Frieden!

Kattibor. (Inre Bezirksversammlung) fand bei 70prozentiger Beteiligung der Mitglieder in Cöfel statt. Voraus ging ihr eine Besichtigung der Maschinenfabrik in Cöfel-Dorf, für deren Ermöglichung und sachkundige Führung auch hier der Firma bestens gedankt sei. Daß auch dieser in einem alten Festungsfort eingerichtete Betrieb weitestgehend rationalisiert ist, beweist die Tatsache, daß bei einer täglichen Verarbeitung von 250 Zentnern Gerste nur ganze 23 Mann beschäftigt werden. Eingangs der Sitzung konnte der Vorsitzende auch einige Damen und einen Vertreter des Ortsauschusses Cöfel des DGB, begrüßen und die Kollegen Trautmann, Isakalla und Kietz zum 25jährigen Verbandsjubiläum beglückwünschten wie auch den Kollegen Soklitz zum 40jährigen Arbeitsjubiläum bei der Firma Reinhard Meyer in Kattibor, die ihren langjährigen Mitarbeiter, durch ein wertvolles Geschenk erzeute und für das Gesamtpersonal ein großartiges Fest veranstaltete. Einen Rückblick über die Geschehnisse der letzten Zeit, wobei der ablehnende Beschluß des Landesarbeitsrats Schließen auf die wiederholten Eingaben betreffend Ausbehnung der Kriensfürsorge auf das Buchdruckergewerbe besonders bedauernd und kritisiert wurde, folgte der Kassenbericht des Kollegen Isakalla. Trostgebend die Einnahmen infolge der großen Zahl Erwerbsloser nicht die frühere Höhe aufwiesen, konnten auf Grund sparsamer Wirtschaften Jahrgeld und Mittagbrot aus der Bezirkskasse bestritten und außerdem den anwesenden arbeitslosen Kollegen ein Jahrgeld von je 3 M. gewährt werden. Gauverwalter Hofertzer (Breslau) festsetzte sodann die aufmerksamen Zuhörer durch seinen ebenso interessanten wie lehrreichen Vortrag „Ein Tag im Arbeitsraum“, aus dem hoffentlich die notwendigen Maßnahmen gezogen werden. Nach dem reichlichen Beifall und einer kurzen Aussprache wurde als Ort der nächsten Bezirksversammlung Kattibor gewählt und dann das gemeinschaftliche Mittagessen eingenommen. Bei prachtvollem Frühlings-

zeit weit in den wahren Fortbildungsjahren des 20. Jahrhunderts — den Forderungen — oft nicht viel unterrichtete Leute sitzen aus auf den Rathedern. Einige Zahlen, um solch ungeheuerliche Behauptungen zu erhärten: Im Jahre 1800 gab es nach „Statesman's Year Book“ in Spanien 677 520 landwirtschaftliche Betriebe, bei einem Land so groß wie Deutschland macht das durchschnittlich drei Viertel eines Quadratkilometers auf den Betrieb. 1924 gab es fast 3 1/2 Millionen, darunter fast so viel Zweigbetriebe, als 1800 überhaupt vorhanden waren. Manchem wird diese Landverteilung noch immer nicht „gerecht“ genug vorkommen. Aber dem Spanier genügt; zumal da er nur eine geringe Bevölkerungsvermehrung aufweist. Aus dem gleichen Grunde ist auch Frankreich das innerlich ausgeglichene aller westeuropäischen Länder. Auch wir Deutsche wären aller unserer Mitle überhoben, wenn wir ein stabiler lustiger Bauernstaat von 10 Millionen wären. Aber keine Ewigkeit bringt uns den mehr zurück. Im Gegenteil, wir entfernen uns davon immer mehr, je länger wir den ausstößigen Versuch fortsetzen, in einer sich mit Zollmauern und Auswanderungssperren abschließenden Welt einer wohl noch langen Wirtschaftsdpression, wo obendrein die Maschine immer mehr den Menschen entbehrlieh macht, alljährlich fast eine halbe Million neuer Mäuler stoßen zu wollen.

Mit der Frage, wie die Spitze des Staatsgebäudes ausseht, ist noch gar nichts entschieden. Nicht die Kriegeniederlage hat bei uns die Throne zerhackt; sie war lediglich der äußere Anlaß dazu. Schon seit einem Menschenalter etwa hatten auch bei uns in Deutschland die neuen Finanz- und Industriemächte die alten abgedrückt — was früher nur einer konnte, vermochten jetzt mehrere. Ein Symbol: Neben der Deutschen Botchaft in Konstantinopel lag das Krupp-

gebäude. Da wurden die Geschäfte getätigt, in der Botchaft saßen lediglich Kanzleibeamte, die sie dann zu paraphieren hatten. Nach einem merkwürdigen Geschehnis auf alles Finanzkapital, wenn es am Tageslicht arbeiten soll, es braucht das Dunkel. Also versteckte es sich hinter einer Volkssouveränität, die wohl oder übel eine Fiktion bleiben muß, wenn einige wenige den gesamten Kredit, die Poststoffe, die Presse usw. kontrollieren.

Das wäre wie alle Fragen der Regierungsform gar nicht so wichtig, wenn die neuen Machthaber den wie immer und überall aus dem Bevölkerungsproblem entspringenden Schwierigkeiten gewachsen wären. Sie sind es aber ganz und gar nicht. Der durch Geburtenüberschuß und fortschreitende Rationalisierung immer größer werdenden Zahl der überflüssig Gewordenen und damit immer mehr der wirtschaftlichen und politischen Zerfetzung Unheimlichkeiten stehen sie ganz hilflos gegenüber. Überlebte Vorkstellungen von der Notwendigkeit eines Bevölkerungsüberschusses, um die Löhne nicht in den Himmel wachsen zu lassen, dazu nationalstatische Komplexe halten vor entscheidenden Eingriffen zurück. Viel müßiges, fünfzigjähriges Gerimpel verperrt die Gehirne der Bewohner der äußerlich so adrett anmutenden Kapitalistenwelt. Es geht ja auch so. Obwohl die Dinge den Weltberühmten von heute längst über den Kopf gewachsen sind. Selbst in Wall Street wühlte sie nur so fort von einem Tag auf den andern. Dörfen man von den Wolkenkuckucksdämern eine größere Weisheit haben sollte.

Das Mittel, mit dem man sich zu halten sucht, ist möglicher Ausbau des Monopols, ohne zu bedenken, daß dies der Anfang vom Ende sein muß. Immer war der Gründer einer Herrschaftsmacht in irgendeiner Form ein ganz außerordentlicher Patron, und wenn solche Eigenschaften

vererblich wären, dann wären Monarchie und Kapitalismus die einzig vernünftigen Herrschaftsformen. Sie sind es aber nicht, und so mußten sich die Nachfolger regelmäßig auf Tradition und Monopol stützen, bis sie früher oder später von dem durch diese ausgeschwägten Gift der Unzeitgemäßheit zerlegt ins Nichts verlanten. Auch der heutige Kapitalismus hat längst die erste Generation hinter sich, und was nun möglich geworden ist, hat mit erschreckender Deutlichkeit etwa der Fall der Frankfurter Allgemeinen gezeigt. Aber auch durch noch Schlimmeres wäre das System, fest gemauert im Monopol, wie es nun einmal ist, nicht zu erschüttern.

Das könnte einzig durch die inneren, durch die Rationalisierung ins Maßlose verstärkten Überforderungsnotde gesehen. Selber etwas dagegen zu tun, bringt man das geistige Gepäck nicht auf. Wenn aber Wall Street weiter borgt und Ernst Nash im neuen Heft der „Wirtschaftskurve“ recht hat, daß wir bis 1935 auf 65 Millionen anwachsen werden, um dann von 1940 bis 1975 auf 46 zu sinken, kommt man vielleicht darüber hinweg. Wenn es gar nicht mehr anders geht, bleibt immer noch der Ausweg des Krieges, zu dem deshalb auch ein großer Teil der jungen Generation in Deutschland, Italien usw., ja selbst in den USA, bewußt erzogen wird. Der ist aber gleichzeitig nach Sinowjews Wort die einzige Chance der moskowsischen Konkurrenz. Man wird sich deshalb nur im äußersten Notfall dazu entschließen, wenn eben nichts mehr zu verlieren ist. Wenn das sein wird, kann meines Erachtens niemand wissen. Sicher ist nur, daß das herrschende System, je stärker es zum reinen Monopol ausartet, um so schneller daran zu Grunde gehen muß wie alle früheren Systeme, denn nur der Kampf ums Dasein hält lebendig. Hugo Hugin.

Gestorben

In Darmen am 10. Mai der Junvalde Gustav Kiepel... In Weeslau am 11. April der Maschinenseher Karl... In Bruchsal am 6. Mai der Seher Wilhelm... In Darmstadt am 7. Mai der Drucker Joseph... In Weeslau am 11. April der Seher Gustav... In Weeslau am 11. April der Seher Gustav... In Weeslau am 11. April der Seher Gustav...

In Brieschhofen am 4. Mai der Direktor Matthias... In Brieschhofen am 4. Mai der Direktor Matthias... In Brieschhofen am 4. Mai der Direktor Matthias...

Briefkasten

El. in 2. u. 6. Nr. eignet sich nicht als empfehlenswertes... In Brieschhofen am 4. Mai der Direktor Matthias... In Brieschhofen am 4. Mai der Direktor Matthias...

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. Fernruf: Amt Bergmann 1191, 3141 bis 3145. Bantofonto: Bank der... In Brieschhofen am 4. Mai der Direktor Matthias...

Adressenveränderungen

Freising, 16. Juni: Kallstetter: Anton Böck, Freising, Seinerstraße 10.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beauftragte Adresse): Im Gau Hannover der Seher 1. Richard... In Brieschhofen am 4. Mai der Direktor Matthias...

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Reudam (Nim). Vor dem reisenden Kollegen... In Brieschhofen am 4. Mai der Direktor Matthias... In Brieschhofen am 4. Mai der Direktor Matthias...

Veranstaltungskalender

Darmstadt. Bezirksversammlung Sonntag, den 1. Juni... In Brieschhofen am 4. Mai der Direktor Matthias... In Brieschhofen am 4. Mai der Direktor Matthias...

Anzeigenpreise: 15 Pf. die Siebengefaltene Millimeterhöhe für Stellen... Annahmefluß: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst erscheinende Nummer.

Anzeigen

Brandenburgischer Maschinenseherverein. Sonntag, den 25. Mai, vormittags 9 Uhr, in den „Kammerfließen“, Teltower Straße 1-4. Außerordentliche Vereinsversammlung.

Verein Leipziger Drucker. Mittwoch, den 28. Mai, abends 7 Uhr, im Gesellschaftslokal des „Volkshauses“, Fehler Straße 32. Druckerversammlung.

Beisichtigung der Chromo- und Kunstdruckpapierfabrik Majort, Leipzig-Blagwitz. Treffpunkt 10 Uhr am „Felsenkeller“ (Ecke Carl-Heine- und Höpferstraße).

Diffusen- und andre Karten, Verlobungs- und Vermählungsdruckfachen. behandelt der in neuer überarbeiteter, effizienter Heft Nr. 19 von Prof. Dr. H. Kell, aus dem Unterrichtsverlehen für Buchdrucker.

Wanderheim Oberliekmühle. Das Freizeitaler a. d. O. [908] idyllisch im Walde am Teufelssee gelegen, angenehmer Ferienaufenthalt, gute Verpflegung, Pension 5 M. Fritz Schürer.

Knorr's Mate (Harnsäure-Gegner). Jedes Bonzo ist „geheim“, der sich gegen Mate heimlich hebt das lebensverlängernde Nationalgetränk der Schwabacher.

Der Briefstopp. Dieser in neuer Auflage erschienene Seherbrief Nr. 16 von Rud. Engelhardt, aus dem Unterrichtsverlehen für Buchdrucker, ist gegen Einwendung von 2,25 M. auf das Postfach Leipzig 6621 oder Nachnahme erhältlich vom Verlag Julius Mäfer, Leipzig 61.

Wd. Aufzügen- und Anzeigenseher. findet 20jähriger Schiffsseher nach weiterer Ausbildung bis 1. August oder früherer Stellung als... Aufzügen- und Anzeigenseher. Auch Remittanze auf Schiffspreise und Telegramme, unter „Arbeitslosengeld 625“ an die Geschäftsstelle des „Korr.“.

Galvanoplastiker. der auch in der Stereotypie bewandert ist und alle vorstehenden Arbeiten der Galvanoplastik, Prägen in Wachs und Cellulose bis zur Fertigstellung der Galvanoplastik vollkommen beherrscht, von großer Brauchbarkeit in der Darstellung gesucht. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, des Alters und der Lohnansprüche erbeten unter Nr. 625 an die Geschäftsstelle des „Korr.“.

LINDCAR FAHRRADWERK. 1 Woche Fahrgeld = 1 Wochenrate. 28 Niederlagen an allen grösseren Plätzen des Reichs, viele Ortsausschussläger, Vermittlung und Verkäufe durch alle freigewerkschaftlichen Verbände.

28 Niederlagen an allen grösseren Plätzen des Reichs, viele Ortsausschussläger, Vermittlung und Verkäufe durch alle freigewerkschaftlichen Verbände.



heraus aus dem Alltag. Packen Sie am Wochenende Ihr Klepperboot in den Rucksack und dann für ein paar Pfennige hinaus mit Tram oder Bahn ins nächste Ufer! In 10 Minuten ist das Boot aufgeburt und schon gleiten Sie lautlos dahin, links und rechts frische, grüne Wiesen, oben der blaue Himmel oder lustige, weiße Wolken.

Achtung! Typographia Berlin. Besondere Umstände halber beginnt die außerordentliche Generalversammlung, Sonntag, den 25. Mai, nicht um 10 Uhr, sondern um 11 Uhr. Der Vorstand.

Vorzugsangebot nur kurze Zeit gültig! 1. Werbeerfolge mit Eigenanzeigen. Prakt. Leitgedanken für wirksame Text- und Satzgestaltung, 54 Beispiele, 98 Seiten, 3 Mark. Sehen Sie sich an! 2. Die Psycho der Satzansätze, 83 Beispiele, 80 Seiten, 2.50 M. 3. Die neue Satzart der Linno, 88 Beispiele, 80 Seiten, 2.60 M. 4. Ethik u. Logik im Linnoersatz, 84 Beispiele, 80 Seiten, 2.60 M.

23 Jahre alter, intelligenter, flotter und korrekter Typographseher der neben einer schätzbaren Praxis in einer Provinzialzeitung tätig ist und außerdem ein hervorragender Maschinenkennner und -seher ist, sucht sich sofort zu verheiraten. Offerten unter K. R. 632 an die Geschäftsstelle des „Korr.“.

Ferienaufenthalt. Wochenende im schönen Odensee! Herr. Waldgarten mit schönem Schwimmbad, schöne Spaziergänge, Gr. Obstgarten, b. Haus, Pensionenpreis 4,50 M. (Vielatpenfion), Anfr. an Penfion Seehilf, Mielchstraße 15 (Hessen).

Landaufenthalt. Viele Zimmer mit voller Pension für 3,50 M. pro Tag an. Täglich fünf Mahlzeiten und reichlich Holz, sowie wie jeder haben will, herrliche waldbreie Gegend. Offerten erbeten an Frau A. Bömer, Buchheim 45 c bei Bad Lausitz 1. Sa.

Am 20. Mai verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher Friedrich Nieling aus Dannenberg, im 65. Lebensjahr. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 20. Mai verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher Johann Weber aus Friedeburg, im Alter von 60 Jahren. Wie werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Mitgefühlhaft Nürnberg.

Am 20. Mai verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher Johann Weber aus Friedeburg, im Alter von 60 Jahren. Wie werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Mitgefühlhaft Nürnberg.

Am 20. Mai verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher Johann Weber aus Friedeburg, im Alter von 60 Jahren. Wie werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Mitgefühlhaft Nürnberg.

Am 17. Mai verstarb unser lieber Kollege, der Drucker Max Mehlgarten im Alter von 61 Jahren. Ein gutes Andenken werden ihm bewahren Die Verbandskollegen des Bldlogr. Justizius 186., Leipzig.

Am 13. Mai verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher Karl Eiste aus Schmiede, im 42. Lebensjahr. Wie werden in ihm einen aufrichtigen und treuen Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. D. V. G. Leipzig.

Dienstag, den 13. Mai, verstarb unser lieber Kollege, der Drucker Robert Leube im Alter von 68 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Kollegen des „Holzmarkt“, Berlin.

Am 10. Mai verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher Richard Wolf im 68. Lebensjahr. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren Das technische Personal der „Deutscher Hörsen-Zeitung“.

Am 10. Mai verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Junvalde Gustav Kiepel, im Alter von 45 Jahren. Wie werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Orts- und Bezirksverein Darmen.

Am 20. Mai verstarb nach einer Operation unser lieber Kollege [625] W. Augustinowski im Alter von 24 Jahren. Was pflichtliche Hinsichten dieses begabten, stets hilfsfertigen und liebenswürdigen Kollegen wird von allen Mitarbeitern aufrichtig betrauert. Ihre feinen Gedanken! Die Handseher der Buchdruckerei, Berlin, Eialfstraße 17.